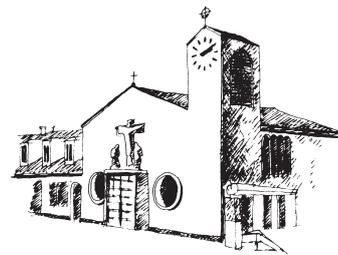


# Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 143/März/April 2011

**St. Josef am Wolfersberg**

**Wien 14, Anzbachgasse 89**

**Telefon und Fax 979 33 53**

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, BLZ 20111, Kto.Nr. 04112466 • Pfarre - PSK, BLZ 60000, Kto.Nr. 1729885  
www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54, Kaplan P. Thomas Mathew T.O.R. 0699/102 67 464

## LIEBE PFARRGEMEINDE

Viele Menschen – vielleicht viele von uns, vielleicht sogar wir alle – erleben sich immer wieder eingespannt zwischen vielen Anforderungen, die das eigene Leben bestimmen. Da sind die Arbeit, die Familie, viele Konflikte, die das Leben ausmachen, soziale, ökonomische Grenzen, die unser Leben bestimmen. Manchmal kann man sich fragen, ob es überhaupt Freiräume gibt, in denen man das eigene Leben selber bestimmen kann.

Wenn wir dann noch an unsere eigenen Begrenzungen denken, hat man den Eindruck, es gibt eigentlich keine Freiräume. Wir werden mehr gelebt, als dass wir selber unser Leben bestimmen und beeinflussen könnten. Die Tage laufen im eigenen Rhythmus, und oft scheint heute schon klar zu sein, was morgen ist und wie der Tag übermorgen gestaltet sein muss. Welche Freiheit gibt es noch, das Leben als eigenes Leben zu gestalten?

Und genau in diese Situation hinein hören wir das Wort Jesu: **„Auf, kommt. Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ (Mk 1,17)**

Was können wir mit einer solchen Einladung, einer solchen Aufforderung überhaupt anfangen? Wir sind doch so festgelegt, dass es keinen Raum für Anderes gibt. Ich kann nicht meine Familie verlassen, verantwortungslos gegenüber denen handeln, denen ich verpflichtet bin. Und erst recht nicht kann ich meine eigenen Begrenzungen hinter mir lassen, so sehr ich das auch gerne möchte. Welche Bedeutung könnte so ein Wort für mein konkretes Leben überhaupt haben?

Wenn Jesus diese Aufforderung ausspricht, geht er offensichtlich davon aus, dass der Mensch die Freiheit hat, sich entsprechend zu verhalten. Für ihn gilt, was wie als Vorwort zu seinem ganzen Leben, zu seiner ganzen Botschaft zu gelten scheint und das Markus wie als Überschrift über das Leben und Wirken Jesu stellt: **„Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“ (Mk 1,15)**

Die Zeit ist erfüllt! Was für eine Aussage ist das über unser Leben! Manchmal, wenn nicht oft, erleben Menschen ihre Zeit als leer, banal, belanglos, trotz der Fülle und der Überfülle, die sie manchmal ausfüllt.

Die Zeit ist erfüllt. Wir leben in einer gefüllten, erfüllten Zeit, so sieht es Jesus nach dem Zeugnis des Evangelisten. Warum? Weil darin das Reich Gottes angebrochen ist, weil Gott sich in unserem konkreten Leben sichtbar machen will. Unser Leben ist voll der Gegenwart Gottes.

**„Folgt mir nach. Ich werde euch zu Menschenfischern machen!“** Jesus spricht die jungen Männer Simon und Andreas, Jakobus und Johannes persönlich an. Sie müssen sich entscheiden. Und sie lassen alles stehen und liegen, die Arbeit, die Existenzgrundlage, den alten Vater. Ich denke, das könnten die wenigstens von uns tun, aber es geht Jesus um die Gewichte, um die Prioritäten des Lebens. Ist für Dich Gottes gute Zukunft das oberste und vorrangige Ziel in deinem Leben? Willst du mit mir gehen? Willst du mir nachfolgen?

Jesus spricht Menschen an, dich und mich, mit ihm zu gehen, sich von ihm begeistern

zu lassen: **„Kehrt um, und glaubt an das Evangelium! Entscheidet euch für meinen Weg, der leben lässt, wo nicht einfach nur gelebt wird. Glaubts Gottes Evangelium!“**

Und von daher komme ich noch einmal zu den „Menschenfischern“ vom Anfang zurück, zu denen die Apostel und auch wir berufen sind. Wenn ich persönlich erfahren habe, zu welchem Leben Er mich einlädt, dann will ich das nicht nur für mich selbst haben; sondern auch den anderen nahe bringen, die wie ich auf der Suche sind, denen die immer größere Hektik unseres Lebensstils allein nicht genügen kann.

In Zeiten wie diesen, in denen es für viele mit ihrer Zugehörigkeit zur Kirche zu Ende geht, ist es gut zu fragen, wie es eigentlich am Anfang war? Wie hat alles begonnen? Was geschah damals, als die Kirche entstand? Worum ging es? Was wollte Jesus wirklich? **„Back to the roots“**, heißt es heute oft: **„Zurück zu den Wurzeln!“** In unseren Tagen, da viele mit der Kirche Schluss machen, ist es gut, sich an diesen Anfang zu erinnern. Es ist nicht Vergangenheit. Auch heute fängt es wieder neu so an: sich mit Jesus ganz neu auf den Weg machen. Der auferstandene Herr gibt uns Kraft und Mut zum Auferstehen von der Vergangenheit und ein neues Leben zu beginnen.

Mögen uns die vierzig Tage der Fastenzeit zur Gnadenzeit werden, die uns zur Freude der Auferstehung Jesu und zum Frieden des Auferstandenen führt!

**So wünsche ich Ihnen allen reichen Segen und Schutz des auferstandenen Herrn!**

**Ihr P. Thomas Kochuchira, T.O.R.**

## LIEBE LESER

Im Anschluss nehmen wir **Abschied** von einem Mitglied unserer Pfarrgemeinde, welches völlig unerwartet verstorben ist.

In den Medien konnten wir lesen, wie furchtbar schlecht österreichische Schüler beim sogenannten **PISA-Test**

abgeschnitten haben. Dr. Michael Jahn erklärt uns, worum es eigentlich geht.

Wie viel **Elend und Armut** es auf unserer „Insel der Seligen“ gibt, führt uns Martin Vollmost drastisch vor Augen.

Den Weg zum **Hermannskogel** lernen wir im 2. Teil unserer Serie über Wan-

dermöglichkeiten von unserem Siedlungsgebiet aus kennen.

In die Bastelwelt der **Filzvögelchen** werden unsere Kinder schließlich in bewährter Weise von Ulli Maier geführt

V.H.

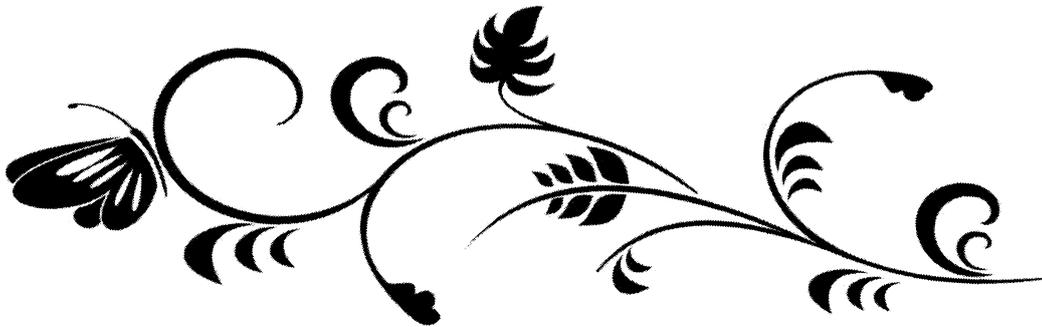
## ERGEBNIS DER STERNSINGER - AKTION

Während der Staat bei Sparmaßnahmen sehr oft die Mittel für die Entwicklungshilfe kürzt, wissen Christen, wie sich in unserem Pfarrgebiet zeigt, ganz genau, wie wichtig es ist, die Menschen in der sogenannten 3. Welt zu unterstützen. Es sind dies einerseits

die vielen jungen Menschen, die bei jedem Wetter als Sternsinger im Pfarrgebiet unterwegs sind und andererseits jene Menschen, die großzügig spenden, denen unser aufrichtiger Dank gebührt. Das heurige Ergebnis war mit EUR 8786,24

wirklich toll. Wir erreichten zwar nicht ganz unser Vorjahresergebnis (EUR 9205), übertrafen aber die früheren Jahre (2009: EUR 8715; 2008: EUR 8386; 2007 EUR 7634).

**D a n k e**



## NACHRUF FÜR EINEN LIEBEN FREUND

Es war für viele ein Schock, als die Nachricht eintraf, dass Robert Seemann kurz nach seinem 65. Geburtstag und wenige Tage vor Weihnachten völlig unerwartet diese Welt verlassen hat. Robert war ein eher stiller Mensch, der aber aufblühte, wenn es um sein Fachgebiet ging. Meiner Frau und mir werden in steter Erinnerung wunderschöne und interessante geologische Exkursionen sowie der Besuch gewaltiger Tropfsteinhöhlen bleiben, die wir unter seiner kundigen Leitung erleben durften. Mit Roberts Ableben sind viele Ambitionen, die er für die Pension hatte und ein ungeheuer großer Wissensschatz für immer verloren gegangen. In tiefer Trauer müssen wir uns von ihm verabschieden. Im Anschluss wird der offizielle und sehr schöne Nachruf aus seiner Wirkungsstätte wiedergegeben.

Viktor Holak

## NACHRUF

der Republik Österreich, wurde am 1. Jänner 1996 zum Hofrat ernannt und war seit 1.1. 2004 Direktor der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung am Museum. Heuer beging er sein 40-jähriges Dienstjubiläum und sollte mit Ende 2010 in den wohlverdienten Ruhestand eintreten. Er war Kustos der petrographischen Sammlung des NHM und bekannt für seine Projekte z.B. im Dachsteingebiet, Knappenwand und Oman.

Das Naturhistorische Museum verliert einen verdienten Abteilungsdirektor und Sammlungsleiter, einen aktiven Wissenschaftler (mit ca. 180 Publikationen) sowie einen immer hilfsbereiten und freundlichen Kollegen und Freund.

[feedback@nhm-wien.ac.at](mailto:feedback@nhm-wien.ac.at)

Am Montag, dem 20.12. 2010 verstarb ganz plötzlich und unerwartet Dr. Robert Seemann, Direktor der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung am Naturhistorischen Museum in Wien, an den Folgen einer Gehirnblutung. Robert Seemann wurde am 7.12.1945 in Wien geboren, ab 1964 Beginn des Studiums Chemie und Physik, dann Wechsel des Hauptfaches auf Mineralogie-Petrographie, Aufnahme ins Naturhistorische Museum ab 1.9.1971; Promotion 1974 (Dissertationsthema: „Die Genese der Pyrite der Karstgebiete der nördlichen Kalkalpen“). Robert Seemann erhielt 1982 das Goldene Verdienstzeichen



## DEIN REICH KOMME – KOMMT ES?

Eine unscheinbare Pressemeldung rauschte unlängst durch den Blätterwald: „Doppelt so viele Sozialhilfeempfänger wie vor 10 Jahren“. Anlass dafür war die Vorstellung des Sozialberichtes 2010 in Wien.

Es befremdete mich, dass diese Meldung überhaupt kein Echo auslöste. Sind wir schon so abgestumpft, dass uns die Not in der eigenen Umgebung nicht mehr wachrüttelt? Oder war es nur ein ungünstiger Zeitpunkt mitten in den Weihnachtsferien?

Ein kleines Detail: Die Zahl der Bezieher, die nur von Zuwendungen leben, ist zurückgegangen. Hingegen ist der Anteil derer, die zusätzlich zum Einkommen noch finanzielle Hilfe benötigen, deutlich gestiegen.

Und hier finden sich für mich die tatsächlichen Problemfälle: AlleinerzieherInnen, Mehrkindfamilien und die sogenannten „working poor“, die Menschen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen, die von ihrer Hände Arbeit alleine nicht mehr leben können.

Was läuft hier schief? Brauchen wir im „christlichen“ Europa tatsächlich modernes Sklaventum, damit wir unsere Wirtschaft aufrechterhalten können? Oder werden hier Menschen ausgebeutet, damit sich einige wenige noch weiter bereichern können?

Im Vaterunser beten wir: „Dein Reich komme, wie im Himmel so auch auf Erden“. Oder anders formuliert: Das Gottesreich ist nicht erst im

Himmel, wohin in der Vergangenheit gerne ärmere Leute vertröstet wurden. Das Gottesreich kommt aber erst dann auf unserer Erde zum Durchbruch, wenn wir die Bergpredigt ernst nehmen und im Nächsten tatsächlich Christus sehen.

Jeder Mensch soll sein Leben in Würde leben können. Zu dieser Menschenwürde gehört für jede Arbeit, sei sie auch noch so untergeordnet, eine gerechte und ausreichende Entlohnung in einer solchen Höhe, dass kein zusätzliches Almosen notwendig wird. Daran sollten wir denken, wenn wir uns am Monatsletzten wieder über ein gut gefülltes Bankkonto freuen.

Martin Vollmost

**Fastenzeit**  
**Fest machen**  
**Halt finden**

Im Meer des Konsums  
und der Ablenkung  
den Anker werfen.



M. Förster

# WANDERUNG KNÖDELHÜTTENSTRASSE – HERMANNSKOGEL

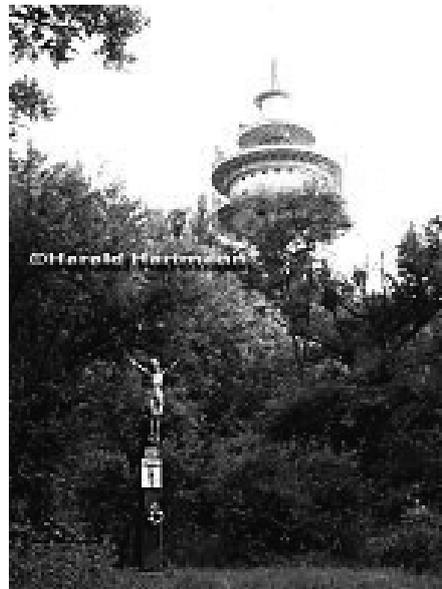
Diesmal wollen wir den höchsten Gipfel unserer Bundeshauptstadt bezwingen. Wir beginnen auf ca. 310m Höhe am Ende der Knödelhüttenstraße. Wir gehen nicht die blaue Markierung weiter, sondern auf der deutlichen Wegspur schräg rechts, bis bei einer Sumpfstelle ein breiter Weg kreuzt. Auf diesem nach rechts, sanft bergab, über eine kleine Holzbrücke und nach einer Querung über zwei vergrabene Rohre nach links zu einer großen Wiese. Auf dieser weiter, bis eine Wegspur nach rechts führt. Wir queren die Karl-Bekhrty-Straße (296m), gehen über die Halterbach-Brücke und auf dem „staubfreien“ Wanderweg weiter, bis wir oberhalb der Rieglerhütte auf eine gelbe Markierung stoßen (354m). Dieser folgen wir nach rechts, bis wir sie bei Radwegbezeichnungen nach links verlassen. Ab hier sollten wir auf rote Punktmarkierungen an einzelnen Bäumen mit Richtungshinweisen achten. Dem Weg folgen wir, bis ein etwas breiterer Weg quert. Nun einige Schritte nach links und dann bei der nächsten Gabelung nach rechts. Jetzt befinden wir uns auf der Wilhelminen-Radstrecke. Nun meist bergauf, bis eine deutliche Wegspur und rote Pfeile nach rechts weisen. Hier steil und an einigen Stellen schwierig bergan bis zu einem Hochstand. Bei diesem wenden wir uns nach links und gehen erst flach und dann ziemlich steil bis zu einem breiten Weg, den wir nach rechts begehen. Wir passieren linker Hand den großen Funkturm Exelberg und gehen auf dem asphaltierten Fahrweg bis zum Roten Kreuz (494m). Dort queren wir die Exelbergstraße und gehen, vorbei an einem Schranken, auf einem gut markierten Forstweg weiter. Nach einiger Zeit gibt es eine Gabelung, bei der es egal ist, ob wir gerade oder nach links gehen, doch ist der linke Weg schöner und markiert. Wir wandern an einem romantischen Weiher vorbei und befinden uns wieder auf einer Forststraße, überschreiten das Hameau (464m) und gelangen schließlich zum auf dem Dreimarkstein (454m) gelegenen Häuserl am Roan, welches auf der Speisekarte u.a. verschiedene Palatschinken-Füllungen anbietet. Wir wählen den gut markierten Weg nach links und passieren nach etwa einer Viertelstunde das Gasthaus „Grüß di a Gott Wirt“ (377m). Am Gasthaus vorbei kommen wir zu einer gut asphaltierten Straße, die wir bergan bis zu einer Gabelung gehen. Nun auf einer Forststraße nach links und mittelsteil bergan, bis wir den Gipfel des Hermannkogels mit der schönen Habsburgwarte erreichen, die allerdings nur an Wochenenden zu

besteigen ist. (542m) In der bisherigen Richtung weiter kommen wir zu einem steil abwärts führenden Steig, der letztendlich in jene Asphaltstraße mündet, die wir beim Aufstieg verlassen haben. Wir gehen sie nach rechts zum „Grüß di a Gott Wirt“ und dann auf der gleichen Wegstrecke zurück, über die wir hergekommen sind. Ich selbst habe rd. 5 Stunden für diese schöne Wanderung benötigt.

Interessant ist es, Einiges über einzelne Punkte unserer Wanderung zu erfahren.

## 1. Funkturm:

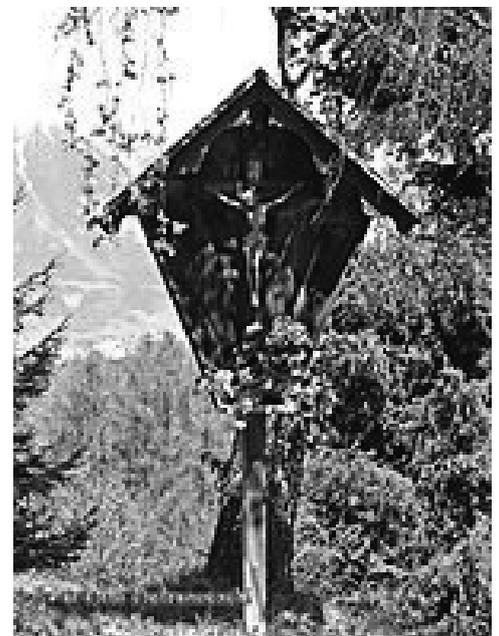
Der **Sendeturm Exelberg** ist ein 109 Meter hoher Fernmeldeturm in Stahlbetonbauweise auf dem Exelberg in Niederösterreich. Der Sendeturm ist ein Typenturm, welcher vom Eigentümer Telekom Austria betrieben wird. Er stellt eine Richtfunkverbindung primär zwischen den westlich gelegenen Richtfunkstationen am Jauerling und dem östlich davon in Wien gelegenen Funkturm Wien-Arsenal dar. Der Richtfunkturm am Exelberg ist wirtschaftlich schlecht ausgelastet. Es wurde in den 1960er Jahren mit steigender Nachfrage nach Richtfunkdiensten im Raum Wien gerechnet. Durch die Entwicklung der Satelliten- und Glasfasertechnik trat diese Annahme allerdings nicht ein.



## 2. Rotes Kreuz:

Das **Rote Kreuz** befindet sich, etwas verborgen, am Rand des großen Parkplatzes an der Exelbergstraße, bevor man zur Abzweigung Sophienalpe kommt. Rote Kreuze gibt es in ganz Österreich. In vorchristlicher Zeit standen als Orientierungshilfe an Wegabzweigungen oder in der Nähe einer Wasserstelle Stangen oder Pfähle, die zwecks besserer

Sichtbarmachung mit dem Blut geschlachteter Tiere eingefärbt wurden. Infolge der Christianisierung wurden sie durch Rote Kreuze ersetzt. Da im Mittelalter die Farbe rot mystische Bedeutung hatte, galten die Aufstellungsplätze dieser Kreuze als geheimnisumwittert und sagenumwoben. Damit in Zusammenhang könnte stehen, dass Rote Kreuze an Örtlichkeiten aufgestellt wurden, wo sich eine Grenze zum anliegenden Landgericht befand. Es wurden dort "gerichtliche Handlungen", damals oft Bluttaten, gesetzt bzw. an den benachbarten Landrichter jene „Malefizpersonen“ überstellt, für deren Verurteilung er wegen der Schwere des Vergehens – Mord, Diebstahl, Brandstiftung, Notzucht – zuständig war.



## 3. Hameau:

Das **Hameau** ist eine 464 m hohe Anhöhe in Hernalts an der Grenze zu Klosterneuburg. Ihre runde Kuppe markiert den höchsten Punkt des Bezirksteils Neuwaldegg. Das Hameau ist nur zehn Zentimeter niedriger als der Heuberg im Bezirksteil Dornbach, die höchste Erhebung im Gemeindebezirk Hernalts. Der österreichische Feldherr Franz Moritz von Lacy erwarb 1765 die Herrschaft Neuwaldegg und ließ dort bis 1796 einen englischen Garten anlegen, den heutigen Schwarzenbergpark. Am Hameau, dem höchsten Punkt des Parks, wurden 17 äußerlich schlichte Hütten errichtet, die der Unterbringung von Graf Lacys Gästen dienten. Das Areal trug den Namen „Holländerdörf“, da nach holländischem Vorbild vor jeder der Hütten ein Baum gepflanzt wurde. Die einzige Hütte, die nicht ebenerdig, sondern einstöckig war,

war Lacys persönliche Hütte. Als der Graf den Park der Bevölkerung zugänglich machte, blieb das Hameau der einzige Bereich, der davon ausgenommen war. Nach Lacys Tod verfiel das Holländerdörfli und wurde abgetragen. Im 2. Weltkrieg war auf der Anhöhe eine Flugabwehrkanone stationiert. Hameau ist der französische Begriff für die deutsche Bezeichnung Weiler als Ansammlung von ein paar Häusern.

**4. Häuserl am Roan – Dreimarkstein:** Das **Häuserl am Roan** an der Höhenstraße ist ein kleines Gasthaus mit einem großen Gastgarten und einem großen Parkplatz. Die Mundartbezeichnung Roan leitet sich einerseits vom Wort Hang, andererseits vom Wort Rain = Ackergrenze ab. Dies dürfte im Zusammenhang mit dem Dreimarkstein stehen, auf dem dieses Gasthaus erbaut wurde. Der 454m hohe **Dreimarkstein** ist ein Ausläufer des Wienerwaldes, der seine Fortsetzung durch die Salmansdorfer Höhe findet. Der Berg ist größtenteils bewaldet. Dem Namen des Berges liegt das althochdeutsche *marca* (Grenzgebiet, Grenze) bzw. das mittelhochdeutsche *mark* (Grenze, abgegrenzter Landteil) zugrunde, wobei der Name des Berges bereits 1818 als *dreymarkstein* im Katasterplan vermerkt ist. Später verliefen die ehemaligen Bezirksgrenzen von Hernals, Döbling und Währing am Dreimarkstein zusammen. Nach der Abtretung des Währinger Bezirksteils Salmansdorf an Döbling treffen hier heute jedoch nur noch die Grenzen der Wiener Gemeindebezirke Hernals und Döbling und zusätzlich auch jene der nö. Katastralgemeinde Weidling aufeinander.

#### 5. Grüß di a Gott Wirt:

1893 wurde an der Pass-Strasse zwischen Weidling und Sievering ein Ansa-geposten des k. und k. Linien-Verzehrungsamtes Sievering erbaut. Dieser wurde 1914 aufgelassen. Ab 1916 wurde das Haus als Gaststätte geführt. Seinen Namen erhielt es durch seinen Wirt, der den Gruß der Vorbeiziehenden mit den Worten "**Grüass Di a Gott**" erwiderte. Das Lokal wurde im alten Ambiente belassen, um den Charakter eines Schutzhauses am Rande der Großstadt zu bewahren. Zwei gemütliche Gasträume bieten sowohl dem Wanderer, als auch dem Autofahrer Gelegenheit zur Rast. Während der warmen Jahreszeit Betrieb auch im weitläufigen Gastgarten (bis zu 200 Sitzplätze) im Schatten der Bäume.

#### 6. Hermannskogel

Der **Hermannskogel** ist mit 542m der höchste Punkt des Gemeindegebiets von Wien und liegt an dessen Grenze zu Niederösterreich. Die Habsburgwarte auf seinem Gipfel war bis 1918 der Funda-

mentalpunkt im Vermessungsnetz Österreich-Ungarn. Der Hermannskogel ist ein bewaldeter, kammartiger Berg im nördlichen Wienerwald. Er ist der Hauptgipfel des Kahlengebirges, liegt in einem nordöstlichen Ausläufer der Ostalpen und ist geologisch der Flyschzone zugehörig, die aus Quarz, Kalksandgestein, Mergel und anderen Konglomeraten zusammengesetzt ist. Besonders gut sind seine Gesteine am südwestlichen Aufstieg zu erkennen, wo sie mehrere klippenartige Stufen bilden. Der Kogel ist rundum stark bewaldet.



Drei Kilometer östlich des Hermannskogels liegen die Wiener Hausberge Kahlenberg und Leopoldsberg, hinter denen die Wiener Pforte (Durchbruch der Donau durch den Wienerwald) liegt. In der halben Distanz liegt der Vogelsangberg sowie im Südwesten der Dreimarkstein. Erste urkundliche Erwähnung fand der Berg 1355 als *hermannschobel* im Zehntregister des Stifts Klosterneuburg. Der Name geht auf den im Mittelalter gebräuchlichen Namen *Hermann* – in Erinnerung an die furchtbare Niederlage eines römischen Heeres durch den Cherusker Arminius = Hermann 9 n.Chr. im Teutoburger Wald - zurück und enthält als Grundwort den in Bergnamen oft vorkommenden Begriff *Kogel* oder *Kobel* für einen kegelförmigen Berg. Im Mittelalter war der Hermannskogel noch mit Weingärten bedeckt. An seinem Abhang, am Sattel zwischen Sievering und Weidling, lag vermutlich das Weinbauerndorf Kogelbrunn, das 1237 als *chogelbrunne* erstmals urkundlich erwähnt wurde. 1256 wurde das Dorf von Albero von Feldsberg dem Stift Klosterneuburg abgetreten. 1346 war der Ort noch vorhanden, ging dann jedoch Ende des 15. Jahrhunderts zu Grunde, vermutlich durch die Verheerungen der Ungarn. Mit dem Dorf verschwanden schließlich auch die Weingärten und wilder Waldwuchs bedeckte den Gipfel erneut. 1683 lagerte hier das Entsatzheer aus Sachsen und anderen Teilen des Heiligen Römischen Reichs, das die Zweite Wiener Türkenbelagerung beendete. Im 19. Jahrhundert wurden mehrere Ansuchen des Stifts Klosterneuburg abgelehnt, auf

dem Hermannskogel eine Aussichtswarte zu errichten. Erst 1888 wurde die

#### 7. Habsburgwarte

errichtet. Die **Habsburgwarte** ist 27 Meter hoch und hat die Form eines mittelalterlichen Wehrturms. Sie wurde anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph 1888 vom Österreichischen Touristenklub gestiftet und 1889 eröffnet.

1972 wurde sie unter Denkmalschutz gestellt. Sie wird bis heute vom ÖTK als Aussichtswarte betrieben und ist an Wochenenden während der Sommersaison gegen eine Eintrittsgebühr öffentlich zugänglich.



Auf der Aussichtsplattform der Habsburgwarte befindet sich der Fundamentpunkt der österreichischen Landesvermessung, der 1892 vom k. u. k. Militärgeographischen Institut bestimmt wurde. Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Habsburgwarte beschädigt. Hilfreich bei der Wiederinstandsetzung war die EVN, die dafür das Bauwerk als Richtfunkstation benutzen darf. Man darf sich allerdings von den vielen Sat-Schüsseln und Antennen auf dem Bauwerk nicht täuschen lassen. Trotz dieser Ausrüstung war es mir nicht möglich, von dort aus mit dem Handy zu telefonieren (kein Netz!).

Viktor Holak unter Verwendung diverser Beiträge im Internetlexikon Wikipedia.

## BILDUNG FÜR ALLE –

### .....und warum steht so was im Pfarrblatt???

Gerade in diesen Tagen stehen die Schulfragen sowie die Bildungs- und Ausbildungsfragen im Interesse der breiten Öffentlichkeit. Das auch so schlechte PISA-Ergebnis, die (jedes Jahr „drohende“) Matura, die Kämpfe um die „richtigen“ Ausbildungsvarianten, die aber leider fast rein ideologisch geführt werden, die immer stärker werdenden Fragen bezüglich der Zentralmatura, bei der der Untergang des (österreichischen) Abendlandes befürchtet wird, weil – je nach politischer Neigung – entweder ein horrender Niveauverlust (weil nur nach unten nivelliert) oder ein „fürchterliches Fünfer-Blutbad“ (weil zu schwer, zu streng, zu elitär) prophezeit wird. Ich bin kein Prophet, aber es ist in Wahrheit erschütternd, wie mit den Ressourcen unserer Zukunft, mit unserer Jugend umgegangen wird, um vielleicht ein bisschen politisch zu punkten. Nun, worum geht's? Zweifellos war das PISA-Zertifikat unschön – aber nach welchen Kriterien wurde denn gemessen?

1. Es ist mittlerweile auch bei uns bekannt, dass die Asiaten, die „Gewinner“, ein Schul-Drill-System haben, bei dem „Pauken“ der Schwerpunkt der Lernvermittlung ist – was lernen wir daraus, oder besser: was könnten wir daraus lernen? Ein bisschen mehr an Disziplin an den Schulen, ein bisschen mehr an Durchsetzungskapazität der Lehrer/-Innen, ein bisschen mehr an Disziplinierungsrecht durch Lehrkörper, Direktor, Schulbehörde, ein bisschen mehr an Elternverständnis und eine bessere Zusammenarbeit innerhalb der Schulpartnerschaft (wobei wir hier ohnehin auf einer „Insel der Seligen“ sind!!!).

2. Die berühmten Finnen, bei denen alles so super ist, haben kleine Schuleinheiten (und keine Monsterschulen mit 25 und mehr Klassen, wo die Individualität der Jugendlichen von den Lehrern viel schwerer berücksichtigt werden kann. Nun ist schon klar, dass man die Baufehler der Vergangenheit nicht einfach so

leicht verändern kann – aber in großen Klassen 2 Lehrer, Teamteaching, mehr Betreuung im Sinne von „innerer Differenzierung“ brächten zweifellos eine deutliche Steigerung der Effizienz. Witzig eigentlich, dass diese alte ÖVP-Forderung jetzt von den Gesamtschulbefürwortern so übernommen wurde.

3. Allerdings hat diese Form der Gesamtschule – als Einheitsschule – den großen Haken, dass genau wieder die Individualität des Schülers nicht wirklich berücksichtigt werden kann, weil eben die Stärken nicht entsprechend gefördert und etwaige Schwächen nicht gezielt aufgearbeitet werden können. Die Heterogenität ist dann einfach zu groß, Überforderung auf der einen Seite, Fadedess und „Das kann ich eh“ auf der anderen Seite! (Der liebe Gott hat jedem von uns seine Talente geschenkt, damit wir diese nützen können, dürfen und sollten!!).

4. Die PISA-Ergebnisse haben ja die ganze Bandbreite, von guten AHS-Klassen über Hauptschul-, Berufsschul- bis zu Klassen aus dem Polytechnischen Bereich abgefragt – und da ist eben die Gesamtheit der Jugendlichen erfasst, auch jene, die beispielsweise erst kurz in Österreich sind, aber auch jene (vielleicht teilweise sozial benachteiligten, verwahrlosten) Kinder, die des Deutschen kaum bis nicht mächtig sind. Hier muss im Lehrbereich und Unterrichtsverhalten ganz anders vorgegangen werden als in einer guten AHS. Nun ist in so manchen Pfarren genau jene Hilfsbereitschaft, ja Nachhilfe – im Sinne von Unterstützung, Lernhilfen, Tutoren, etc bereits entstanden oder im Entstehen, die das auszugleichen versucht, was Bildungsexperten fordern, aber Politiker seit Monaten im Streiten aus den Augen verlieren.

Ein weiteres gravierendes Defizit, das immer stärker zum Vorschein kommt, ist das große Unverständnis im Bereich der Wertesysteme. Egal

welcher Religion, welcher Kultur, welchem Bildungsniveau die Kinder angehören, ein Werte- und Normenkatalog ist eines der wichtigsten Erziehungsmaxime überhaupt, wobei es nicht so wesentlich ist, ob die Normenkataloge, die Ge- und Verbote akzeptiert, befürwortet, hinterfragt oder abgelehnt werden. Das Wichtigste ist letztlich die Auseinandersetzung des Jugendlichen damit!! Die Reibebaumfunktion der Beschäftigung mit einem Wertesystem schafft Nachdenklichkeit, Neugierde, Toleranzverhalten, Verständnis für den Anderen und damit eine höhere Kulturstufe als ein „irgendwo anhängen“, als verrohen. Schon in der Zwischenkriegszeit hat Ödön von Horwath mit seinem „Jugend ohne Gott“ die eminente Gefahr der ideologisierten Manipulation aufgezeigt – und im letzten Jahr hat sich ein Verein in der Steiermark gebildet, die „Konfessionslosen“, die genau jene aufzusaugen versuchen, die sich von Religionen trennen, austreten, sich abwenden – hier ist eine Entwicklung im Entstehen, die aufmerksam beachtet werden muss.

Eine unmittelbare Gegenmaßnahme ist der Ethikunterricht (über den ich im nächsten Blatt Genaueres berichten werde), der im Regierungsprogramm beider Parteien vorgesehen ist – und derzeit wieder mal auf Eis liegt, trotz einer dafür vorgesehenen parlamentarischen Enquete!

Die mittelbare Gegenmaßnahme – und letztlich Abhilfe, auch für ein besseres PISA-Ergebnis (und damit bin ich wieder beim Ausgangspunkt) – ist eine gute Schule, ein verständnisvolles Elternhaus, eine Pfarrgemeinschaft, die tolerant gegenüber Neuem ist, Gutes zu bewahren versteht, Traditionen zu pflegen imstande ist und Gott den Platz einräumt, den jeder finden kann, wenn er/sie es will bzw. braucht.

Gott sei Dank weiß **ER**, wo und wann wir suchen können, dürfen, müssen .....

Dr. Michael Jahn

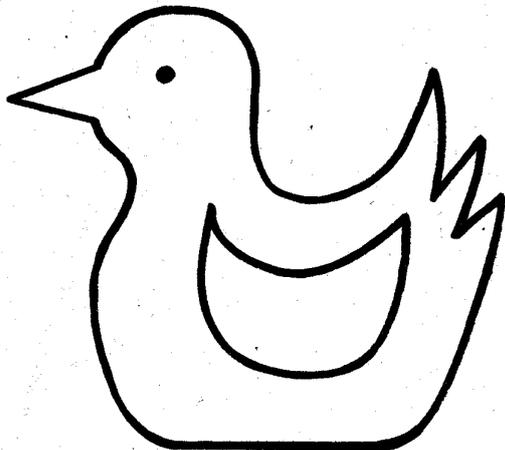
# Kindersseite

Liebe Kinder!

Diesmal habe ich eine Bastelei ausgesucht, die in die ganze Frühlingszeit, aber natürlich auch gut zu Ostern passt, nämlich die **Filzvögelchen**.

Dazu braucht Ihr:

- Filzreste in verschiedenen Farben
- bunte Wollreste
- kleine Plastikwäscheklammern ( Bastelgeschäft )
- schwarzen Permanentstift
- Schere und Klebstoff
- Transparentpapier und Bleistift



Zuerst paust Ihr die Vogelvorlage und die Flügelvorlage auf Transparentpapier ab und schneidet sie aus. Mit dieser Schablone übertragt Ihr die Vogelform 2x auf Filz, und die Flügelform 2x auf andersfarbigen Filz, und schneidet sie dann aus. Klebt die Vögel zusammen, lasst aber am Bauch eine kleine Öffnung frei ( für die Wäscheklammer ), danach könnt Ihr die Flügel ankleben. Anschließend malt Ihr die Augen mit Permanentstift auf und bindet einen kurzen Wollfaden um den Hals des Vogels. Zum Schluss tropft Ihr ein wenig Kleber in die Öffnung am Bauch des Vogels und schiebt die Wäscheklammer hinein. Ein kleines Stück der Wäscheklammer sollte aber noch heraus schauen.

Schon ist Euer erster Vogel fertig!

Diese Vögel machen sich sehr gut in Blumenstöcken oder Sträußen, wo man sie einfach an die Stängel klammern kann. Sie wirken am besten, wenn sie als Gruppe, also zu mehreren auftreten. Aber auch an Tischkarten oder auf Gläsern sind sie sehr hübsch. Außerdem eignen sie sich gut als kleines Geschenk.

Wenn Ihr statt der Wäscheklammern Holzstäbchen ( Schaschlikspieße) nehmt, erhaltet Ihr einen netten Blumenstockstab.

Viel Spaß und gutes Gelingen wünscht Euch

Eure Uli Maier



# AKTUELLE TERMINE MÄRZ 2011

Kreuzweg-Andachten während der Fastenzeit: Di 19.00; Fr 17.00.

Fr	4.3.		Herz-Jesu-Freitag
Mi	9.3.	19.00	Aschermittwoch-Gottesdienst: Aschenweihe; Hl.Messe mit Auflegung des Aschenkreuzes Keine Frühmesse
So	13.3.	8.30; 10.00	Hl. Messen, 11.15 zusätzliche Spätmesse
Fr	18.3.		Familienfasttag – Kollekte am 20.3.
So	20.3.	8.30; 10.00	Festfeier zu Ehren des Hl. Josef, Patron der Kirche; Messfeier mit dem Wiener Männerchor
So	27.3.	10.00	Familienmesse

Für den Pfarrkaffee im März verantwortlich: Jungeschar

# AKTUELLE TERMINE APRIL 2011

Fr	1.4.		Herz-Jesu-Freitag
So	3.4.	10.00	Geburtstagsmesse für alle im März Geborenen
Mo	4.4.	19.00	Liturgie-Ausschuss
So	10.4.	8.13; 10.00	Hl. Messen, 11.15 zusätzliche Spätmesse

## KARWOCHE UND OSTERN IN UNSERER PFARRE

So	17.4.	8.30	<u>Palmsonntag</u> : Hl. Messe, anschließend 9.45 Segnung der Palmzweige am Platz unter der Stiege; anschl. Palmprozession 10.00 Hl. Messe am Palmsonntag
Mo	18.4.	18.00	Chrisammesse im Stephansdom; keine Seniorenmesse bei uns
Do	21.4.	19.30	<u>Gründonnerstagsliturgie</u> ; Feier des Abendmahls mit Fußwaschung anschließend 1 Stunde Anbetung
Fr	22.4.	14.30	Kreuzweg-Andacht
		19.30	<u>Karfreitag</u> liturgie; anschl. Kreuzweg auf die Sommerschule bzw. Beginn der Grabwache
Sa	23.4.	15.00	<u>Karsamstag</u> ; Ende der Grabwache
		21.00	Beginn der Osternachtfeier im Pater-Sauer-Park; nach der Liturgiefeier Auferstehungsprozession, anschl. Agape
So	24.4.	10.00	<u>Ostersonntag</u> ; Auferstehungsfeier für die Kinder; Speisenweihe nach beiden Hl. Messen
Mo	25.4.	10.00	einzigste Hl. Messe am <u>Ostermontag</u>
		11.00	Treffpunkt Pulverstampfpor zum Emmausgang in den Lainzer Tiergarten

Für den Pfarrkaffee im April verantwortlich: Harald Schmidt

Vorschau So 1.5. Geburtstagsmesse für alle im April Geborenen; Mo 2.5. Pfarrausflug nach Maria Taferl;  
Mi 4.5. Schülertagesgottesdienste; Sa 7.5. 8.00 1. Hl. Messe in der Linienkapelle; Sa 14.5. Frühlingsfest der JGD;  
Maiandachten Donnerstag 19.00, Freitag 17.00

### Vom Herrn heimberufen wurden:

Alfred Chadim(76), Josef Seidl(80),Dr.Robert Seemann(65)  
Margarete Maloun (83), Josefine Diewok (88),  
Christine Zeleznik (62), Elisabeth Zingl (74),  
Dr. Michael Hillebrand (52), Elisabeth Kallner (98),  
Katharina Treytl (90), Hildegard Borenits (87).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

### Das Sakrament der Hl. Taufe hat empfangen:

Sarah Kern

Gottes Segen auf Deinem Lebensweg

### Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30

fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30

Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.30

(Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

### Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher 19.00 Rosenkranz
Mi	8.00		vorher 7.30	Eucharistische Anbetung
Do	19.30		vorher 19.00	Rosenkranz;
Fr	8.00		vorher 7.30	Eucharistische Anbetung
Sa	19.00			Vorabendmesse
So	8.30		10.00	1 x mtl. 11.15
				Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

### Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung

PastAss. Martin Poss n.Vereinbarung 0676 3356873

Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

### Redaktionsschluss für Mai/Juni 2011

20. März 2011 (geplante Beiträge bitte bis 10.3.2011 anmelden!!!)